

Christoph Meier-Dörken: Die Theologie der frühen Predigten Schleiermachers. (Theologische Bibliothek Töpelmann, Band 45). Berlin/New York 1988. XII und 289 Seiten, Leinen.

Im gleichen Jahr, in dem Ulrich Asendorf eine Untersuchung vorlegte, die Luthers Predigten seinen Vorlesungen und Schriften als ebenbürtig zur Seite stellt, erschien auch Christoph Meier-Dörkens Abhandlung zu Predigten Schleiermachers. Sie ist wie diese systematisch-theologisch orientiert und setzt sich das vergleichbare Ziel, Predigten als eigenständige Textgattung zu studieren. Dies Zusammentreffen könnte ein erfreuliches Zeichen dafür sein, daß die theologische Wissenschaft sich wieder als Ganzes der Predigt annimmt.

Meier-Dörken untersucht in seiner von Wilfried Härle betreuten und dem Schleiermacherverständnis Eilert Herms verpflichteten Marburger Dissertation ein Teilgebiet der schon durch ihren Umfang gewichtigen Predigtträtigkeit Schleiermachers. Das geschieht nach einem wohlüberlegten Konzept. Der systematisch-theologische Gehalt der Predigten soll aus der Entwicklungsgeschichte Schleiermachers erhoben werden. „Die historische Untersuchung ermöglicht erst die systematische Beurteilung“ (6f.). Der so vorgezeichnete Weg führt, nach einleitender kritischer Sichtung der Interpretationsgeschichte und Darstellung der Interpretationsabsicht, in fünf Kapiteln zu einem bündelnden Schlußwort. Das Literaturverzeichnis und drei Register runden die Untersuchung ab – wobei an Stelle des winzigen Bibelstellenregisters ein Register der Predigttexte Schleiermachers wünschenswert gewesen wäre.

Aufgabe der Untersuchung sei, Schleiermachers frühe Predigten aus sich heraus zu verstehen und nicht vorschnell an seinen anderen Schriften zu messen. Nur scheinbar widerspricht dem das erste Kapitel, in dem Schleiermachers frühe Predigttheorie anhand der Reden über die Religion skizziert wird. Dies bei weitem kürzeste Kapitel hat den Charakter einer Exposition und Problemanzeige. Problem ist der oft empfundene Gegensatz zwischen romantischem Religionsverständnis und neologischer Predigtweise Schleiermachers.

Kapitel 1 wäre noch kürzer ausgefallen, hätte Meier-Dörken es nicht zur Hälfte als Vorgriff auf das zweite Kapitel gestaltet. Theologische Einflüsse auf den frühen Prediger Schleiermacher werden besprochen. Namhaft gemacht werden Spalding, dessen Lebensgeschichte Schleiermacher rezensiert hat, sowie die englischen Kanzelredner Blair und Fawcett, deren Reden von ihm übersetzt wurden. Dieser geschichtlichen Annäherung folgen drei Kapitel über Schleiermachers Predigten bis 1793, von 1794 bis 1796 und von 1797 bis 1804.

Im Kapitel 3 wird der Cantus firmus der frühen Predigten Schleiermachers erarbeitet: die sittliche Bestimmung des Menschen. Er werde unter dem Einfluß Spaldings zunächst empirisch psychologisch behandelt. Religion mache den Menschen seiner Bestimmung gewiß. Zwischen 1794 und 1796 gewinne Schleiermachers Spinoza- und Jacobi-Studium Einfluß. Die Frage nach dem Woher der sittlichen Bestimmung und dem Wovor der moralischen Verantwortung dränge in ontologische Horizonte und führe zur Hervorhebung des Glaubens. In der romantischen Periode von 1797 bis 1804 aber treibe die Frage, wie der Wille des Menschen zur Übereinstimmung mit dem Erkannten kommen könne, zur Ausrichtung des Glaubens auf Person und Werk Christi. In ihm sei trotz der Wirklichkeit des Bösen Übereinstimmung zwischen Schöpfer und Geschöpf gegeben und vorgebildet.

Meier-Dörkens Schlußkapitel gilt dem Nachweis, diese Ausarbeitung der sittlichen Bestimmung des Menschen in den Predigten, die ohne Bruch erfolgt sei, stehe nicht im Widerspruch zur scharfen Ablehnung jeder Verwechslung von Religion und Moral, wie sie die Reden über die Religion bestimmt. Vielmehr „ergänzen sich Predigten und romantische Schriften Schleiermachers gegenseitig“ (275). Darstellung der Religion sei das Eine, Bildung zur Religion das Andere – beide aber setzten sich gegenseitig voraus. Diese These von der differenzierten Einheit romantischer Religionstheorie mit den gleichzeitigen Predigten vermag in der Tat zu erklären, warum Schleiermachers Förderer Sack zwischen ihnen Gegensatz bis an die Grenze der Heuchelei witterte, während Schleiermacher weder von dem einen noch dem anderen lassen konnte.

Meier-Dörken hatte seine These schon auf dem Internationalen Schleiermacher-Kongreß vorgetragen, der 1984 in Berlin stattfand. Das Buch vermag sie wesentlich tiefer zu begründen. Damit zugleich aber melden sich Fragen, vor allem die, warum Schleiermacher ein so klares Konzept seinem Förderer Sack, in dessen Haus er verkehrte, nicht klarmachen konnte. Sollte es ganz so klar nicht gewesen sein?

Wichtiger ist, an dieser Stelle zwei Probleme zu markieren, die bei der Lektüre ins Auge fallen und zur Weiterarbeit herausfordern:

Erstens zeigt der obige knappe Buchbericht, daß Meier-Dörken nicht mit völliger Konsequenz vorgeht. Eingangs schildert er theologische Einflüsse auf den Prediger Schleiermacher aus drei Richtungen. Aber im weiteren Verlauf der Arbeit kehrt nur Spaldings Name immer wieder. Blair und Fawcett verschwinden ganz vor der Übermacht der Einflüsse, die von Spinoza, Jacobi, Kant, Schlegel ausgehen. Deren Rezeption durch Schleiermacher jedoch wird nicht zusammenhängend dargestellt. Das breit Erörterte scheint ohne sonderliche Bedeutung zu sein, während das Wichtige nicht näher entfaltet wird.

Dabei hatte Meier-Dörken durchaus erfaßt, worin Blair und Fawcett auf Schleiermacher gewirkt haben: Blair wurde von Schleiermacher als Rhetoriker geschätzt, Fawcett wegen seiner homogenen Hörerschaft beneidet (19). Doch statt den rhetorischen und soziologischen Elementen nachzuspüren, wendet Meier-Dörken im zweiten Kapitel alles in Theologische. Dort aber ist kein Einfluß dieser Engländer auf Schleiermacher zu finden. So bleibt die Wirkung Blairs und Fawcetts auf Schleiermacher ein weiterhin zu erforschendes Thema.

Ebenfalls nicht ganz konsequent ist Meier-Dörkens Gliederung der folgenden Kapitel. Sie ist biographischer Art und richtet sich nach den Stationen der beruflichen Laufbahn Schleiermachers. Die Predigten als Gegenstand der Untersuchung bestimmen nicht deren Gang. Das wird auch im Enddatum der Arbeit deutlich: 1804 trat Schleiermacher sein dreifaches Amt in Halle an. Aber er hatte schon seit etwa zwei Jahren keine seiner Predigten mehr festgehalten oder gar veröffentlicht und würde damit erst wieder im August 1806 beginnen. Von Schleiermachers Predigtstätigkeit her gesehen stellt das Jahr 1804 keine Zäsur dar, mit der man eine Untersuchung beenden könnte.

Das Zweite, das an Meier-Dörkens Arbeit auffällt, die dem Historischen mit Recht so viel Gewicht beimißt, ist der Umgang mit dem Historischen. Sie ist nicht aus den Quellen für den jungen Schleiermacher gearbeitet, sondern aus den nach seinem Tod gesammelten Werken, die die Texte jeweils in der letzten, nicht wenig überarbeiteten Fassung bieten. Das führt bis zu unnötigen Fragestellungen (65 Anm. 9). Sie bedient sich mit einer Ausnahme nicht der besterreichbaren historisch-kritischen Editionen und kann folglich einige Fehlinformationen nicht vermeiden (187 Anm. 43). Sie unterläßt die geschichtliche Begründung von Vorentscheidungen. So ist nicht ersichtlich, warum der 1788 emeritierte lutherische Oberkonsistorialrat Spalding der Schleiermacher prägende Berliner Prediger gewesen sein soll, nicht der reformierte Hofprediger Sack, den Meier-Dörken schließlich doch nicht übergehen kann. Bedauerlich ist auch, daß Meier-Dörken den Gemeinden keine sonderliche Aufmerksamkeit schenkt, zu denen Schleiermacher gesprochen hat. Ist eine Berliner Krankenhausrede nicht möglicherweise von ganz anderer Art als die in Potsdam vor königlichen Ohren gehaltene Predigt? Kann eine in Landsberg 1796 gehaltene Predigt selbstverständlich der 1806 in Halle gehaltenen akademischen Ansprache zur Seite gestellt werden (188 Anm. 49)?

Eine gewisse Geringschätzung des Faktischen nimmt der Untersuchung der frühen Predigten Schleiermachers durch Meier-Dörken einen Teil ihrer Überzeugungskraft. Bisweilen entsteht der Eindruck, als würden philosophisch-theologische Ausarbeitungen der Studierstube traktiert und nicht Predigten. Trotz dieses Mangels aber hat Meier-Dörkens Arbeit die Schleiermacherforschung beschenkt mit einer brillanten These über das Verhältnis der Predigten zu den gleichzeitigen Schriften. An ihr muß weiter gearbeitet werden. Es wäre zu begrüßen, wenn dabei auch andere Komplexe aus dem viel zu unbekanntem Predigtwerk Schleiermachers auf forschendes Interesse stießen.

Kiel

Wichmann von Meding